

lich 100 Jahre verflossen, seit die Markgrafschaft Bayreuth zu Bayern geschlagen wurde.

Neue Hochwassergefahr im Mittel. Unter der Beobachtung sowie unter den zahlreichen Fremden des Mittels verbreitet sich erneut Angst und Schrecken, nachdem die Uhr infolge heftiger Regengüsse wiederum um drei Meter gestiegen ist. Zwei Notbrücken, die von Pionieren nach der jüngsten Hochwasserkatastrophe erst errichtet wurden, sind weggerissen. Mehrere Ortschaften werden wieder bedroht. Viele Fremde und Kurgäste verlassen die Uhr.

Das Hochwasser in Bayern. Hoher Schnee liegt in den bayrischen Bergen und es schneit noch fort. Die durch fortwährendes Steigen der Lech verursachten Ueberschwemmungen haben wieder neuen großen Schaden in Augsburg angerichtet. Die reisende Lech riß unter anderem einen zehn Zentner schweren Steinblock am Schwamm fort und zerstörte die Uferkühnbauten auf weite Strecken.

Furcht vor der Ehe. Ein junger Mann aus Hoeht im Westerwald, der mit seiner Braut vor dem Standesamt in Koblenz stand, ergriß plötzlich, als er das Jawort aussprechen sollte, die Flucht. Die Frau fiel in Ohnmacht, und die Trauung mußte aufgeschoben werden. Bisher hat man noch keine Nachricht von dem flüchtigen Bräutigam.

Schrecken eines Eifersüchtigen. Aus Eifersucht verübte in Rom ein junger Mann aus Mantua ein fürchterliches Verbrechen. Er lud seine frühere Geliebte, deren Schwester und einige andere Bekannte zu einer nächtlichen Kahnfahrt ein und ließ unterwegs den Kahn umkippen. Vier Personen ertranken. Der Urheber rettete sich, wurde aber verhaftet.

Softrichters Ueberführung nach Arab. Hofrichters Ueberführung in die Festung Arab steht bevor. Das Kriegsministerium hat den Platzkommandanten der Festung Generalmajor Peto, aufgefordert, Vorkehrungen zur Aufnahme Hofrichters zu treffen. Dieser wird täglich 8 Stunden in der Kaserne der Militär-anstalt beschäftigt werden.

Opfer des Telephons. An die tragischen Folgen eines Blitzschlages in die Telephonleitung erinnert das gestern erfolgte Ableben der 24-jährigen Telegraphengehilfin Wedde in Hagen. Sie war vor etwa zwei Jahren bei der Herstellung einer Telephonverbindung mit Düsseldorf von einem in die Leitung schlagenden Blitze getroffen worden und in Krämpfe verfallen. Als der hinzugerufene Telegraphendirektor Kunde die sich in Schreckkrämpfen am Boden windende Beamtin sah, erlitt er einen Schlaganfall, an dessen Folgen er im vergangenen Jahre starb. Präulein Wedde selbst verfiel in unheilbares Stochium, von dem sie jetzt auch der Tod erlöst hat.

Auf der Heimreise verschollen. Das Verschwinden eines Barmer Kaufmanns beschäftigt jetzt die deutschen Behörden. Der auf der Heimreise aus Afrika begriffene Barmer Kaufmann Ernst Bergmann, der am 23. Juni mit dem Dampfer Feldmarschall in Antwerpen angekommen war, ist seit dieser Zeit verschwunden. Bergmann befand sich im Besitze großer Geldmittel. Er verließ mit zwei Koffern in Begleitung eines angehenden Egon Becker das Schiff, um vor seiner Rückkehr nach Deutschland die Brüsseler Weltausstellung zu besuchen. Die Verwandten nehmen an, daß Bergmann einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, und haben das Auswärtige Amt gebeten, Ermittlungen anzustellen.

Drei Tage in einem Güterwagen gefangen. Ein vor sieben Tagen in Hamburg abgegangener Güterwagen wurde auf der Station Hagenow zurückgelassen, weil sich an ihm ein Schaden herausgestellt hatte. Gestern mittag vernahm nun ein mit der Ausbesserung des Wagens beschäftigter Schlosser ein leises, aber andauerndes Klopfen, das aus dem Innern des Wagens kam. Dieser wurde daraufhin geöffnet, und man fand einen halbverhungerten Menschen vor, der in Hamburg beim Verladen des Wagens geholfen, sich zum Schlafen hingelegt hatte und so mit eingeschlossen worden war. Er hatte 60 volle Stunden ohne Speise und Trank in seinem unfreiwilligen Quartier zubringen müssen.

Er machte eine zustimmende Bewegung und schritt neben dem Wägelchen her.

„Hast du den Sultan noch?“ fragte der Freiherr.

„Gewiß. Er befindet sich in meiner Junggesellenwohnung in Berlin, unter Obhut meines Dieners Karl.“

Da waren sie an der Villa angelangt.

„Ist er heute her?“ fragte der alte Nordde.

„Die gnädige Frau Baronin warten im Gartensalon.“

„Wut! Der Tee soll ebenfalls dort serviert werden.“

Während er der Freiherr aus und stützte sich auf den Arm des Knechts.

„Komm, Kolf! Nun scheint es mir fast, du wärest immer hier gewesen und alles noch beim Alten.“

„Etwas anders haben sich die Dinge ja inzwischen doch gehalten“, erwiderte der junge Mann.

„Aber doch in gutem Sinne, meinst du nicht?“

„Sprich nicht so viel, das strengt dich an“, unterbrach Frau von Nordde ihren Mann. „Am besten — lassen wir die Vergangenheit ganz und gar ruhen. Sie muß — für jeden von uns — abgetan sein.“

Ein junges Mädchen mit schwarzen Locken, die in krauser Fülle um das jugendlich frische Gesichtchen und über die Schultern fielen, eilte herbei, begleitet von den beiden Hunden. Einen Augenblick blieb Kolf überrascht zurück. Ihm war, als lähe er Anguta in ihrer ersten, schönsten Jugend.

„Das ist Better Kolf“, sagte Frau Wila kurz. „Gib ihm die Hand.“

Warta tat es, dann hüchelte sie wieder hinaus und rief in den Gartensalon:

„Schwester! Papa und Mama sind da. Rate einmal, wen sie mitgebracht haben?“

Anguta erschien unter den Portieren. Ihr feines Gesichtchen wurde so blaß wie das einer Marmorstatue, und das Lächeln, zu dem sie sich zwang, hatte etwas Starres, Lebloses.

15. Kapitel

Mit einer Ruhe, die seinem Temperament völlig widersprach, sah Kolf zwischen seinen Verwandten, nicht wie ein naher Angehöriger. Wie ein Fremder unter Fremden.

„Erzähle uns doch von deinen Erlebnissen“, bat der Freiherr, während die Teetassen herumgereicht wurden.

„Aber wenn —“

Stöße im Kaukasus. Nach einer in Hamburg eingetroffenen Meldung hat vorgestern in Baku ein Erdbeben stattgefunden. Die Hamburger Station für Erdbebenforschung hat in der Zeit von 10 Uhr 8 Minuten bis 10 Uhr 35 Minuten ein Erdbeben beobachtet. Die Aufzeichnungen liehen aber eine Schätzung der Entfernung nicht zu. Es besteht indessen die Möglichkeit, daß sie mit dem Erdbeben im Kaukasus zusammenhängen.

Hungersnot. In der chinesischen Provinz Yun-nan herrscht große Hungersnot. Die Einwohner verlassen massenweise die Provinz, kommen aber vielfach unterwegs infolge von Entbehrungen um. Auch in anderen Provinzen herrschen ähnliche Zustände.

Gerichtssaal.

Landgericht Zwickau, Strafkammer I.

A Wegen verschiedener Diebereien hatte sich am Donnerstag die bereits vorbestrafte Fabrikarbeiterin Anna Emille Barth aus Zwickau vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Zwickau zu verantworten. Sie war im Sommer v. J. bei dem Gastwirt E. in Zwickau als Dienstmädchen in Stellung und benutzte diese Gelegenheit, der Frau E. ein Paar Knopfstiefel und einen fast neuen Bettüberzug, sowie einem anderen bei E. in Stellung befindlichen Dienstmädchen einen Kleiderrock zu entnehmen. Gegen Weihnachten 1909 befand sich die Barth bei der Klempnerseherfrau B. in Aue in Kost und Logis. Während dieser Zeit stahl sie der Frau B. und deren Töchter zwei Damenhandschuhe, ein Damenjacket, ein Paar wollene Strümpfe, eine Wuschelbluse, eine Satinschürze und einen Kamm im Gesamtwerte von 20 Mark. Einen schweren Diebstahl mittels Knopfstiefels verübte die Barth noch in Zwickau Ende März d. J., wobei sie Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von über 50 Mark entwendete. Außerdem beging sie dort einen Betrug. Sie wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, wovon das Gericht einen Monat als durch die erlittene Unteruchungshaft verbüßt erachtete.

Landgericht Zwickau, Strafkammer III.

A Der Fleischermeister und Gastwirt Karl Friedrich H. in Neustädtel hatte sich Mitte September v. J. von dem Zahnkünstler G. in Schneeburg eine Zahnwurzel ziehen lassen wollen, bei welcher Tätigkeit dieser auf Schwierigkeiten gestoßen war, so daß er sich veranlaßt sah, den Patienten an einen Arzt zu weisen. H. hatte sich daraufhin auch an einen Zahnarzt gewendet, der die Zahnwurzel entfernt hatte. Trotzdem trat bei H. Anfang dieses Jahres eine Blutvergiftung und eine Vereiterung im Oberleiste ein. Unter Hinweis auf diese Erkrankung äußerte er nun verschiedentlich in seinem Restaurationslokale zu Gehör der Gäste, seine Erkrankung wäre auf eine unsachgemäße Behandlung durch G. zurückzuführen. G., der hiervon Kenntnis erlangte, strengte gegen H. eine Beleidigungsklage an, doch wurde H. vom Schöffengerichte Schneeburg, nachdem dort mehrere Verzele als Sachverständige vernommen worden waren, freigesprochen und die gesamten Kosten wurden dem Kläger G. auferlegt, da das Gericht den von H. geführten Wahrheitsbeweis für gelungen erachtete und außerdem annahm, daß H. in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt habe. Die von G. gegen dieses Urteil eingewendete Berufung wurde am Donnerstag vom Landgericht Zwickau verworfen und dem Kläger auch die weiteren Kosten auferlegt. Als Sachverständiger für Zahnheilkunde fungierte hierbei Dr. med. Köhler in Zwickau.

Zum Allensteiner Prozeß. Einer der Sachverständigen aus dem Allensteiner Prozeß, der Leiter der Provinzialheilanstalt und Pflegeanstalt Kortau bei Allenstein, Medizinrat Dr. Stoltenhoff, hat gegen den Journalisten Paul Schwebel in Berlin einen Beleidigungsprozeß eingeleitet. Der Kläger findet sich durch den Inhalt der beiden von Schwebel verfaßten Artikel: „Allensteiner Totentanz“ und: „Allensteiner Strafe“, die in verschiedenen Zeitungen abgedruckt worden sind, beleidigt.

Die Massenkämpfe in Amerika.

Orgien der Brutalität. Die Massenkämpfe, die in den Vereinigten Staaten dem blutdürstigen Spektakel in Reno gefolgt ist, krönten die

Schmach des widerlichen Schauspielers. Die Kassenkämpfe, die auf den Hauptkampf gefolgt sind, haben sich über das ganze Land ausgebreitet. Den letzten Nachrichten zufolge sind im ganzen dreihundert Keger getötet und 251 schwer verletzt worden. Außerdem hat es viele hunderte Leichtverletzte gegeben. 5000 Personen haben sich Anklagen wegen Aufreizung und Widerstandes gegen die Polizei zugezogen. Der Korrespondent des Daily Telegraph in New York nennt die Haltung des New Yorker Publikums wahrhaft schmachvoll. Ihm sei die Schamröte ins Gesicht gestiegen, als er an die angebliche hohe Zivilisation der angelsächsischen Rasse dachte. In der Stadt New York allein kam es Mittwoch nacht an vier verschiedenen Stellen zu ernstlichen Zusammenstößen zwischen Weißen und Schwarzen. In den Kegerhäusern wurden die Schwarzen mit Gewalt aus den Lokalen geholt und auf der Straße mißhandelt. In Norfolk (Virginia) veranstalteten dreihundert Marine Soldaten

eine wahrhafte Treibjagd auf Keger.

Einen Schwarzen haben sie halb tot geschlagen. Die Polizei war gegen diese Bande machtlos und mußte die Marinebehörden um Unterstützung bitten, die denn auch schließlich eine Abteilung Marine Soldaten ausschickte, der es mit Rot und Wähe gelang, dreihundert Burken zur Ruhe zu bringen. Aus über fünfswanzig anderen amerikanischen Städten wird ähnliches gemeldet, und zwar nicht nur aus dem Süden, sondern auch aus dem Norden und Westen der Vereinigten Staaten. In Chicago kam es in der vorletzten Nacht zu schweren Ausschreitungen. In Hutchinson im Staate Kansas hatten einige hundert Keger ein Zeitlager errichtet, in dem sie schon vier Tage vor dem Begermatz ihre Wohnungen aufschlugen. Tag und Nacht verbrachten sie im Gekoch, um vom Himmel den Sieg Johnsons zu erblicken. Als nun die Nachricht von dem Siege ihres Kameraden eintraf, gerieten die Keger in eine beispiellose Erregung. Die protestantischen Pfarrer erwarteten infolge des Sieges des Kegers Johnson eine bedeutende Zunahme der Religiosität der Kegerbevölkerung.

Die Polizei trifft Maßnahmen.

Einem Telegramm aus New York zufolge hat der Polizeichef von Washington für den ganzen Distrikt Columbia die kinematographische Vorführung des Bogewettkämpfes untersagt. Man hält diese Vorführung des Washingtoner Polizeichefs für sehr weise, und sie ist bereits in den meisten großen Städten nachgeschickt worden. Es steht außer allem Zweifel, daß die kinematographischen Vorführungen wieder neue Massenkämpfe veranlassen würden. Auch in Kapstadt wendet sich die Presse gegen die kinematographische Vorführung des Bogewettkampfes wegen der möglichen Wirkung auf die Farbigen, von denen schon ein Teil in eine gewisse Erregung durch Johnsons Sieg geraten ist.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Korsetts, Leibbinden etc.
kauft man preiswert im
Korsetthaus Aue, Wettinerstrasse 19.

Photographische Apparate
und sämtliche Bedarfsartikel nur erster Firmen zu Originalpreisen empfehlen
Erlor & Co. Nachf.,
Aue, Markt 5.
Fachmännische Bedienung!
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

„Du sprichst wieder viel zu viel, und wirst nicht schlafen können.“ fiel dem Freiherrn Frau Wila in die Rede. „Eine lebhafte Unterhaltung regt dich immer auf.“

„Für mich ist es jetzt auch Zeit zum Gehen“, erklärte Kolf, indem er auf seine Uhr sah.

„Du hast doch nichts zu veräußern!“

„Ich will doch den Nachtzug erreichen.“

„Aber was treibst du denn zu solcher Eile?“

„Ich wollte alte Erinnerungen auffrischen — das ist geschehen. Nun ziehe ich meine Sträße weiter.“

In diesem Augenblick hörte man jemand in den Haustreten. Bald darauf stand Lothar in der geöffneten Tür.

Ein leichtes Juden um den Mundwinkel verriet, daß er sich durch Kols Anwesenheit nicht angenehm überrascht fühlte. Das dauerte aber nur eine Sekunde lang, dann begrüßte er den Better so unbefangenen und höflich, als wäre nie etwas zwischen ihnen vorgefallen. Er wünschte ihm sogar Glück zu seinen Gefolgen im Auslande.

Kolf nahm das alles sehr ruhig und gemessen auf.

„Er ist der Bauer geblieben, der er war“, sagte Lothar, als Kolf gegangen war.

„Ich bitte dich ernstlich, kein unfreundliches Wort über ihn“, sagte der alte Baron. „Er hat die Scharte ausgewetzt, steht hochgedacht da, und wir haben keinen Grund mehr, uns seiner zu schämen. Mein Haus steht ihm fortan wieder offen.“

„Du mußt ja wissen, was du zu tun hast. Papa, aber —“

„Natürlich weiß das dein Vater“, fiel Frau Wila mit jenem kategorischen Ton ein, der jeden Widerspruch sofort unmöglich machte.

„Gewiß! Nichts liegt mir ferner, als Pappas Entschlüsse und Handlungsweise bekräftigen zu wollen. Ich denke mir nur, Kolf wird von unserer gütigen Einladung nicht allzuviel Gebrauch machen!“

„Das ist seine Sache. Mag er kommen oder bleiben. — Ich stelle es ihm frei! Nachlaufen werden wir ihm nicht. Wir haben unsere verwandtschaftliche Pflicht ihm gegenüber erfüllt. Zieht er vor, uns fern zu bleiben, gut, dann achten wir keine Gründe!“

(Fortsetzung folgt)